

» Gesundheit ist Politik ... «

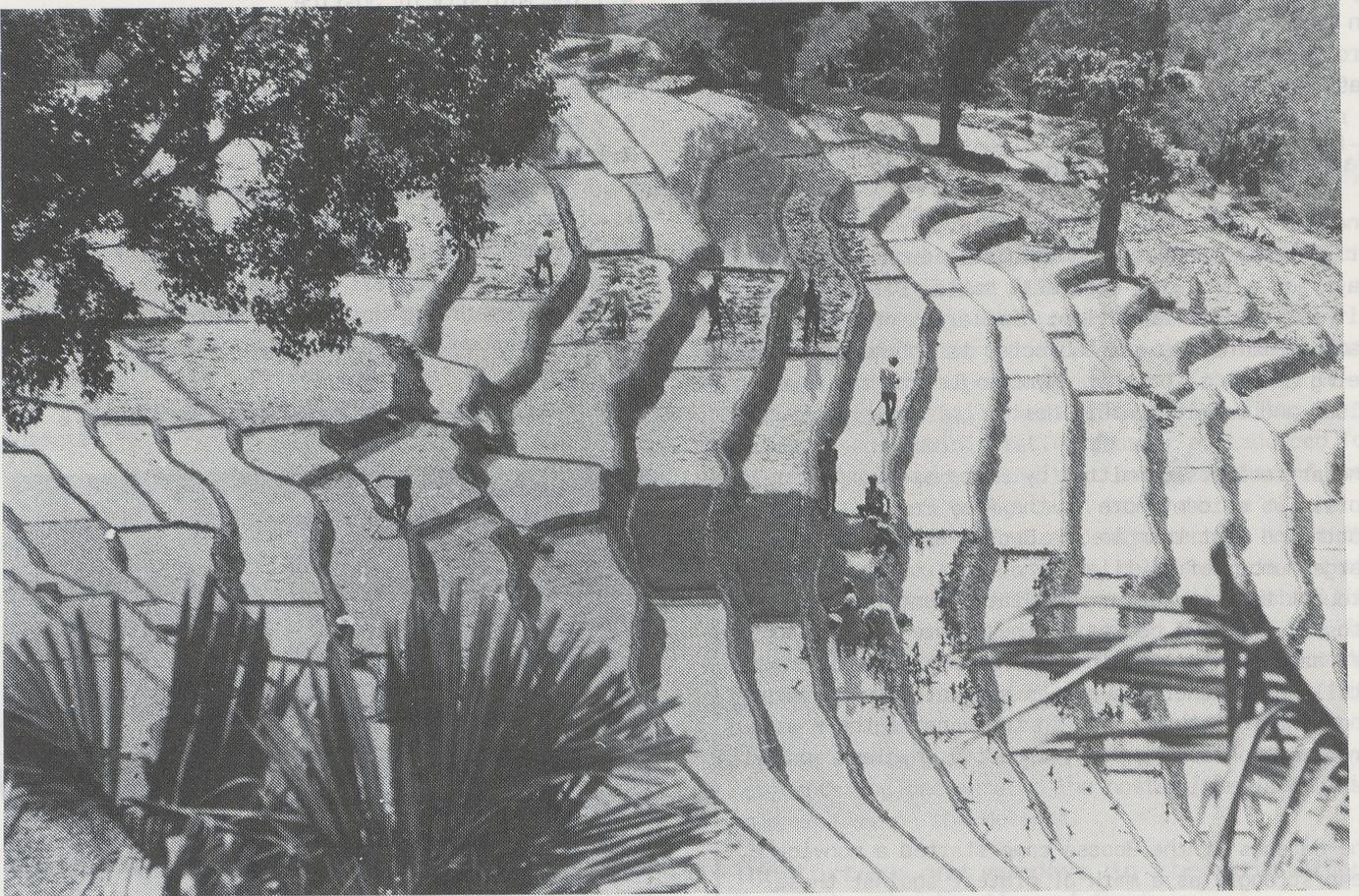


Foto: Wolf Engelhardt

"Gesundheit ist Politik und Politik ist Gesundheit": Unter dieses Motto stellt Sirimal Peiris einen Beitrag, mit dessen Veröffentlichung wir in dieser Ausgabe beginnen. Fehlernährung und Unterernährung werden als komplexe Phänomene begriffen, in denen vor allem soziale, kulturelle, ökonomische und politische Faktoren eine Rolle spielen.

Hunger und Unterernährung sind der Öffentlichkeit zwar eher aus anderen Regionen der Welt bekannt, doch Sirimal Peiris führt in diesem Aufsatz vor Augen, daß auch in Sri Lanka das Problem Ernährung beileibe nicht als gelöst angesehen werden darf.

Es wird auch der Frage nachgegangen, welche sozialen Schichten besonders betroffen sind und welche Formen die Unterernährung in Sri Lanka annimmt.

Im folgenden ersten Teil (es folgen zwei weitere) wird der westliche Einfluß auf die traditionelle EBkultur Sri Lankas sowohl vor als auch nach der Unabhängigkeit dargestellt, staatliche Maßnahmen und kulturelle Faktoren werden analysiert und Effekte der Kommerzialisierung auf die Ernährungslage untersucht. In den später folgenden Teilen geht es um spezifische Mangelkrankheiten und ihre Auswirkungen, sowie um die sozialen Gruppen, die überdurchschnittlich unter Ernährungsmängeln leiden.

Die Übersetzung und Bearbeitung erfolgte durch Kurt Salentin.

Was ist Ernährung?

Die Verbindung zwischen Essen und Ernährung ist untrennbar, weil nur aus dem Essen essentielle menschliche Nährstoffe bezogen werden. Überleben und Lebensfähigkeit des Menschen hängen von unserer Fähigkeit ab, die wichtigsten Nährstoffe wie Eiweiße, Kohlen-

hydrate, Vitamine, Fett und Mineralien aus der Nahrung zu gewinnen, die wir essen und verdauen. Wo der menschliche Körper es nicht schafft, diese Nährstoff im Prozeß des Nahrungsstoffwechsels aufzunehmen, ist das unausweichliche Ergebnis Unterernährung.

Unterernährung in Entwicklungsländern ist ein Vermächtnis der sogenannten entwickelten Länder. Dieser Mißstand hat wiederum zum vermehrten Auftreten von Krankheiten, zu erhöhter Säuglings- und Kindersterblichkeit und auch zu allgemeiner Verlangsamung der intellektuellen Entwicklung der Menschen geführt.

Freilich betrifft Unterernährung besonders stark die Armen und Notleidenden, insofern als sie das Ergebnis eines komplexen Prozesses mit sozioökonomischen, politischen und Umwelteinflüssen sind. Wie gravierend sie sich auswirkt, schwankt von einer Klasse zur anderen und von einem Land zum anderen, in Abhängigkeit von ihren Ernährungsgewohnheiten. Ein Faktor mit weitreichender Wirkung auf das Ernährungsniveau eines bestimmten Volkes ist die Art des Essens, die Frage, welchen Konsum es sich leisten kann. In der 'modernen' Welt bestimmt weitgehend die Kaufkraft einer Gesellschaft ihren Ernährungsstand.

Essen und srilankanische Kultur

Essen, der wesentliche Faktor, der Hunger stillt, ist eine unabdingbare Voraussetzung des menschlichen Überlebens. Nach Berichten der Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) litten in der Zeitspanne 1969 bis 1971 auf der ganzen Welt 360 Millionen Menschen unter extremer Unterernährung. Die Tendenz ist weiter ansteigend. Weiße Teile der Weltbevölkerung leiden heute an verschiedenen Krankheiten infolge ungenügender Ernährung. Bei der Suche nach einer Lösung dieses Problems muß sich die Aufmerksamkeit nicht nur auf die Nahrungsmittelproduktion richten, sondern auch auf deren Verteilung.

Zunächst werden wir Ernährungsgewohnheiten in Sri Lanka in ihrer historischen Perspektive betrachten. Shiran Deraniyagala hat uns eine Reihe historischer Quellen zum Essen in der Geschichte Sri Lankas zugänglich gemacht. Danach verzehrte das Volk des prähistorischen Sri Lankas Gemüse, Obst, Nüsse und Fisch oder Fleisch, an der Küste bei Hambantota (Südwesten) auch eine Art von Austern.

Mit der Entwicklung des Bewässerungsbaus fanden tiefgreifende Veränderungen in den Ernährungsgewohnheiten statt. So verzeichnen historische Aufzeichnungen, daß Reis das Hauptnahrungsmittel der alten Sri Lankaner wurde. Reis, oder an anderer Stelle Kurakkan und Meneri (Getreidearten), wurden mit sogenannten 'Curries' (Beilagen) gegessen. Stangenbohnen waren ein beliebtes Nahrungsmittel, wie auch verschiedene Erbsensorten und Ölfrüchte. Ein üppiges Mahl umfaßte eine Vielzahl von Gerichten aus Reis, Gemüse, Fleisch und Fisch, gefolgt von Quark, Butter, Ghee (reines Butterfett), Süßigkeiten, Obst und schließlich Betel (das Betelblatt wird zusammen mit einer Nuß des Arikobaumens gekaut). Es ist sicher interessant, daß auch heute noch die Gaben, die Mönchen überreicht werden, aus genau denselben Nahrungsmitteln bestehen.

Während das Säulenedikt von Badulla (Uvaprovinz) auf

Jäger hinweist, die ihren Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Fleisch bestritten, behandelt die klassische sinhalesische Literatur Fischer, die in Dörfern lebten. Es ist überliefert, daß das Lieblingsgericht von König Dhatusera ein Hühnercurry war. Historische Quellen, die bis in das dritte Jahrhundert vor Christus zurückreichen, belegen, daß das Fleisch von Hirschen, Wildschweinen, Pfauen, Tauben und Schnepfen gern gegessen wurde. Es gibt Hinweise darauf, daß "Menschen edler Geburt" sich des Genusses von Rindfleisch enthielten. Wer Rindfleisch aß, wurde in der Feudalzeit der Chandala-Kaste (im Original 'scavenger' = Straßenfeger, aber auch Abfresser) zugeordnet. Das sinhalesische Wörterbuch 'Dhamapitiya Atuwawa' aus dem 10. Jahrhundert faßt diejenigen, "die Rindfleisch essen oder Trommeln schlagen", in der Trommlerkaste zusammen.

Belege für den Genuß von Kuhmilch im alten Sri Lanka sind selten, obwohl reichlich Hinweise auf die Zubereitung von Milchreis existieren. Populär waren schließlich Fettgebäck ('oil-cake'), süßes Gebäck, die traditionellen Süßigkeiten Aggala, Munaluwa, Asmee und Jaggery, daneben Obst wie Mangos, Pomelos und Bananen. Als Gewürze dienten vormals Pfeffer, Ingwer, Gelbwurzel und Knoblauch.

Der Einfluß der westlichen Kultur

Der ausgedehnte Einfluß des westlichen Imperialismus im 19. Jahrhundert hatte deutliche Auswirkungen auf Ernährungsmuster in Sri Lanka. Die Engländer bauten ihre Lieblingsgemüse in diesem Land selbst an oder importierten sie sogar. Die rasche Imitation der englischen Kost durch reiche Einheimische beschleunigte den Wandel der örtlichen Essensgewohnheiten. Auf diese Art und Weise sind Kohl, rote Beete und Mohrrüben zu üblichen Nahrungsmitteln geworden.

Neben den ausländischen Gemüsesorten, die mit der Plantagenwirtschaft ins Land kamen, weisen die Ernährungsgewohnheiten eine andere Entwicklung auf: Chili hat nun einen prominenten Platz in unserer Gewürzpalette. Mit der Verbreitung der sogenannten Hochlandgemüse verlor der Konsum traditioneller Speisen wie Blattgemüse seinen Platz. In der heutigen Gesellschaft sind die auf Märkten erhältlichen Gemüse in der Mehrzahl Hochlandsorten, und Blattgemüse erfährt Geringschätzung.

In letzter Zeit tauchen neue Ernährungstrends auf. Plätzchen und Schokolade sind zum Bestandteil des Lebensstils der Leute geworden. Besonders seit der Einführung der "Open Economy" (Offenmarktwirtschaft) nach 1977 hat sich die "Coca-Cola-Kultur" tief in der Ernährungsweise verwurzelt.

Anstelle der traditionellen Speisen Sri Lankas wird der Markt nun mit Artikeln wie Ölsardinen und Corned Beef überschwemmt. Erfrischungsgetränke wie Coca-Cola, Fanta und Sprite erscheinen praktisch überall. Zusätzlich versucht man der Öffentlichkeit einzufloßen, daß die genannten Artikel die besten und auserlesensten seien.

Ungeachtet dieser Trends ist die tatsächliche Stellung der großen Mehrheit der Bevölkerung in Bezug auf Ernährung bei weitem nicht zufriedenstellend. Die Reichen und die Mittelklasse versuchen klar erkennbar, ihre Konsummuster nach dem Konzept der offenen Wirtschaft zu gestalten. Ferner hat eine bestimmte Schicht in Colombo das Kochen zu Hause aufgegeben und ist dazu übergegangen, "meal packets" zu kaufen. Indes ist der Trend im ländlichen Sektor ein anderer: trotz (oder wegen?) der durchdringenden Markteinflüsse haben es die Massen schwer, ihren Nahrungsbedarf bei den hohen Preisen zu decken. Plantagenarbeiten befinden sich dazu noch in den Klauen der örtlichen Händler, da sie gezwungen sind, die Artikel zu kaufen, die in den Plantagenläden erhältlich sind.

Die traditionelle sinhalesische Kultur verachtet noch immer den Verzehr von Rindfleisch und eine ähnliche Haltung herrscht gegenüber Eiern vor. Allerdings hat die Gesellschaft den Genuß von Fisch offenbar akzeptiert. Im großen und ganzen verzichten Hindus und Buddhisten auf Rindfleisch. Fisch-Curry ist bei der Bevölkerung im Küstengürtel eine übliche Speise, doch in den Dörfern des Landesinneren weniger verbreitet.

wegen seines Preises - besonderen Festen wie Hochzeiten vorbehalten.

Eine sozio-ökonomische Erhebung des Amtes für Statistik aus den Jahren 1969/70, die 9700 Haushalte untersuchte, ergab, daß der Anteil der Haushalte mit genügender Ernährung nur 43 % betrug, während die Mehrheit der Menschen in Sri Lanka, d.h. 57 %, unzureichender Ernährung ausgesetzt waren.

Politik des Wohlfahrtsstaates

Nach der politischen Unabhängigkeit Sri Lankas 1948 war die Lebensmittelpolitik der Regierung die eines Wohlfahrtsstaates. Eigentlich hatte eine solche Politik im zweiten Weltkrieg begonnen, als 1942 wichtige Nahrungsmittel rationiert und in einer Weise zugeteilt wurden, die auf Schutz des Verbrauchers und Verteilungsgerechtigkeit ausgerichtet war. Nachfolgende Regierungen versuchten nach der Unabhängigkeit stetig, Reissubventionen abzubauen. Die 'United National' (UNP) Regierung von 1953 startete einen Versuch, gab aber angesichts allgemeiner Opposition ihren Plan wieder auf. Die UNP-Regierung von 1965 und die Koalitionsregierung von 1970 (unter Frau Bandaranaike) unternahm Schritte zur Kürzung der



Coca-Cola Werbung in Colombo. Das Getränk hat den lokalen Markt bereits erobert.
(Foto: Keller)

Bei ländlichen Familien war Fisch einmal ein beliebtes Lebensmittel, aber angesichts der vorherrschenden hohen Preise verschwindet er jetzt vom Speiseplan. Die Verwendung von Schweinefleisch ist in Sri Lanka noch nicht weit verbreitet. Huhn ist als Nahrungsmittel immerhin heute alltäglicher als früher, hat es aber in Anbetracht religiöser Empfindlichkeiten der Leute nicht geschafft, großen Anklang zu finden. Im ländlichen Bereich bleibt Huhn - nicht zuletzt

Reissubventionen. Doch erst die UNP-Regierung von 1977 schaffte Nahrungsmittelsubventionen gänzlich ab und führte stattdessen ein neuartiges System von Bezugsscheinen ein.

1978 wurden Maßnahmen zur Beschränkung freien Rationens auf Verbraucherschichten mit niedrigem Einkommen ergriffen. Unter dieser Regelung erhoben 50 % der Bevölkerung Anspruch auf freien Reis. In einer Revi-

sion wurde 1979 die Subvention nicht nur herabgesetzt, sondern in ihrem Wesen verändert: Lebensmittelkarten funktionierten fortan wie Bargeld. Die Inanspruchnahme der Bezugsscheine auf der Insel ist regional unterschiedlich: der Anteil der Empfänger



Die arme Bevölkerung leidet besonders (Foto: Keller)

ar: der Bevölkerung schwankt von 21 % im Distrikt Nuwara-Eliya bis 67 % in Monaragala. Es bleibt festzustellen, daß Arbeiter in der Stadt und auf den Plantagen, die unter schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen leben, aus dem System der Lebensmittelhilfe herausfallen.

Der Realwert der Lebensmittelkarten ist seit dem Beginn der Regelung im September 1979 allmählich geschrupft, wie sich am Verbraucherpreis-Index zeigen läßt. Weiteren Aufschluß lieferte unlängst eine Studie von Tilak Samaranayake zur Nahrungsaufnahme bei Empfängern von Nahrungsmittelbezugsscheinen: Seit der Periode 1979-1981 ist die von den berechtigten Kindern und Erwachsenen aufgenommene Kalorienmenge um fast die Hälfte zurückgegangen; das Ernährungsniveau ist also in Wirklichkeit gesunken.

Was die aufgezählten Tatsachen verdeutlichen sollen, ist, daß die frühere Wohlfahrtsstrategie der Regierung für Nahrungsmittel jetzt tot ist. Es sind im Endergebnis die Schichten mit ohnehin niedrigem Einkommen, von denen nunmehr verlangt wird, die größten Lasten zu tragen.

Nahrung und Kommerzialisierung

Die Ernährungskultur folgt heute in Sri Lanka vollkommen kommerziellen Mustern. Das Profitmotiv beherrscht jedermanns Denkweise, vom Erzeuger bis zum Einzelhändler. Was die Zwischenhändler anbetrifft, so heißt es in einer Studie über die schwindenden Einkommen von Gemüsebauern in Welimada: "Es ist ersichtlich, daß Zwischenhändler sowohl die Verbraucher als auch die Anbauer ausbeuten, indem sie sich nicht nur einen großen Brocken dessen aneignen, was der Verbraucher bezahlt, sondern auch den Erzeuger eines guten Teils des Einkommens berauben, das ihm eigentlich zugestanden hätte."

In der heutigen Konsumgesellschaft Sri Lankas ist für die Erwerbsfähigkeit nicht nur die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln maßgebend, sondern auch der Preis der Güter auf dem Markt. Wenn die Verteilung von Nahrung den Regeln der freien Marktwirtschaft unterworfen wird, dann ist der Verbraucher dem Markt auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Eine Erhebung des statistischen Amtes zeigt, daß der Anteil der Ausgaben für Ernährung an den Gesamtausgaben der Haushalte 1970-1973 ungefähr 55 % betrug, wohingegen er 1980 schon auf 70 % angestiegen war, auf den Plantagen sogar auf fast 77 %.

Niedrige Einkommensgruppen müssen einen hohen Anteil ihrer Mittel für Nahrung ausgeben. Das bedeutet, daß diese Bevölkerungsteile nur kümmerliche Beträge für andere Grundbedürfnisse wie Gesundheit und Bildung aufsparen können. Andererseits sind es genau diese Gruppen, die Opfer der Unterernährung werden, und wiederum sie leiden am schlimmsten unter den Auswirkungen der Inflation. Infolge der Inflation bleiben teure Lebensmittel besserer Qualität außer-



Reis ist immer noch das wichtigste Nahrungsmittel in Sri Lanka (Foto: Keller)

halb der Reichweite der armen Bevölkerungsschichten, die sich dann mit billiger (minderwertiger) Nahrung begnügen müssen. Schon aus der geringen Menge und schlechten Qualität der konsumierten Lebensmittel ergeben sich Auswirkungen auf den Ernährungszustand der Betroffenen; die Unterernährung verschlimmert sich darüberhinaus, weil sie verschiedenen Krankheiten ausgesetzt sind. Die Spirale der Lebenshaltungskosten ist der Ernährungslage besonders insofern abträglich, als keine entsprechenden Lohnerhöhungen gewährt wurden.

Im Zuge ökonomischer Reformen im Rahmen der Politik der offenen Marktwirtschaft wurden nach 1977 Preiskontrollen völlig aufgehoben und das Schicksal der Preisstruktur in die Hände von Geschäftsleuten gelegt, die nun nach freiem Willen Preise diktieren. Die Preise, die für viele Lebensmittel gefordert werden, sind für niedrige Einkommensgruppen nicht

zu bezahlen. Die Streichung von Nahrungsmittelsubventionen, und damit der Wegfall vergünstigter Reisrationen und anderer Lebensmittel haben den Speiseplan der Leute nachhaltig verändert. Ebenso zeigte die Abschaffung der Subvention von Milchprodukten für Säuglinge nachteilige Rückwirkungen auf deren Ernährung, die alleine durch Ermutigung zum Stillen an der Brust nicht aufgefangen werden können.

Endemische (d.h. dauernd in einem bestimmten Gebiet auftretend, im Gegensatz zu epidemisch) Unterernährung ist im nationalen Maßstab bei 35 % der Bevölkerung vorhanden. Kandy und Badulla sind doppelt so stark betroffen wie Colombo oder Puttalam; im dörflichen Sektor beträgt die Rate 31 %, in den Plantagen dagegen über 62 % (Economic Review, März 1982).

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft)

Kampf geht weiter

Seit drei Jahren kämpfen die Bauern aus Monaragala gegen das Vorhaben der Regierung, fast 22.000 Hektar landwirtschaftlich nutzbares Land an Agromultis zu übergeben, die dort Zuckerrohrplantagen anlegen wollen. Im Info 8/85 berichteten wir über diesen Kampf. Auch nach der Verhaftung von 83 Bauern - Männern und Frauen - wurde der Widerstand fortgesetzt.

Im März dieses Jahres begannen 15 Bauern - Männer und Frauen - eine Fastenaktion, die der Hauptmönch von Shri Kalyaniwamsa Nikaya, Ven. Batapola Shri Amondassi und andere Mönche mit Gebeten und Gesängen unterstützten.

Bauernorganisationen, Studentengruppen und andere gesellschaftliche Organisationen veranstalteten Seminare und Kundgebungen und begannen mit einer Kampagne zur Unterstützung des Kampfs.

Am 13.3. luden Vertreter der Solidaritätsorganisationen zu einer Pressekonferenz ein.

Bewaffnete Polizei wurde in Monaragala eingesetzt, um den wachsenden Widerstand der Bauern zu brechen, die das traditionell von ihnen bebaute Land gegen eine Übernahme durch einen multinationalen Zuckerkonzern verteidigen wollten.

Ein Sprecher des "Peasant Solidarity Committee", Patrick Fernando berichtete auf einer Pressekonferenz von Männern in Tarnuniformen mit Maschinengewehren, die mit einer Polizeiabteilung aufmarschiert waren, um die Fastenaktion der Bauern zu verhindern.

Er erzählte, daß dieses Fasten von etwa 15 Bauern aus Kodayana und Siyambalanda in Monaragala orga-

